



Dr. Bruce Lipton lehrte als Zellbiologe an der medizinischen Fakultät der Universität von Wisconsin und arbeitete als Forscher an der medizinischen Fakultät der Stanford Universität. Seine bahnbrechenden Erkenntnisse über die Zellmembran machten ihn zu einem Pionier der neuen Wissenschaft der Epigenetik.

Bruce Lipton auf Vortragsreise:
 30.09.2016: Oy-Mittelberg (Vortrag);
 01.10.2016: Oy-Mittelberg (Tagesworkshop);
 05.10.2016: Wien (Abendseminar);
 07.10.2016: Rosenheim (Vortrag);
 08.10.2016: Rosenheim (Tagesworkshop)
 Info und Anmeldung:
www.lipton.momanda.de

BUCHTIPP:



DR. BRUCE H. LIPTON
Intelligente Zellen
 Wie Erfahrungen unsere Gene steuern

Koha Verlag
 320 Seiten, Hardcover
 16,95 €
 978-3-86728-307-6

Die Heilkraft des Geistes

Dr. Bruce Lipton ist international für seine Art bekannt, Wissenschaft und Geist miteinander zu verbinden. Die Redaktion Mir geht's gut! sprach mit ihm über »Intelligente Zellen«, sein vor fast zehn Jahren erschienenes Buch, das nun in einer stark erweiterten Neuauflage vorliegt.

Dr. Lipton, Sie lehrten als Zellbiologe an der medizinischen Fakultät der Universität von Wisconsin. Gab es in Ihren Forschungen ein Ereignis, das Ihr Forscherleben auf den Kopf stellte?

Lipton: So ein Erlebnis gab es. Es war im Herbst 1985. Ich hatte meine Stelle in Wisconsin aufgegeben und lehrte an einer medizinischen Hochschule in der Karibik. Damals fing ich an, über die rigiden akademischen Strukturen hinauszudenken. Und genau da hatte ich eine wissenschaftliche Offenbarung, die alle meine Überzeugungen über die Entstehung und Entwicklung des Lebens über den Haufen warf.

Was war das genau für eine Erkenntnis?

Lipton: Ich erforschte die Mechanismen, mit denen Zellen ihre Physiologie und ihr Verhalten steuern. Da erkannte ich, dass das Leben einer Zelle durch ihre physische und energetische Umgebung bestimmt wird und nicht durch ihre Gene.

Was ist eigentlich eine Zelle?

Lipton: Eine Zelle besteht aus einer Membran, die selbstständig bestimmt, welche Nährstoffe und Informationen sie hineinlässt. In der Zelle verteilt liegen im Zellplasma weitere eigenständige Organellen, wie die Mitochondrien, die Kraftwerke der Zelle, und die Ribosomen, die wiederum Enzyme herstellen und Einfluss auf die Gene haben. Des Weiteren müssen sich die 50 Billionen Körperzellen untereinander abstimmen. Alle diese komplexen

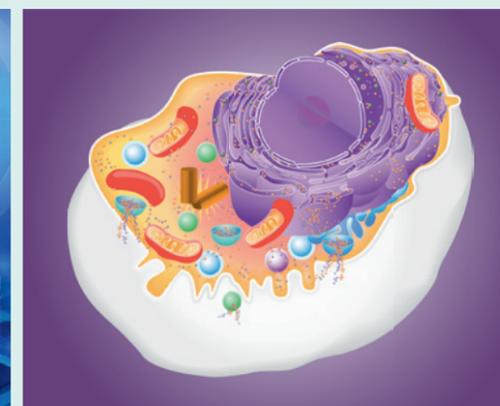
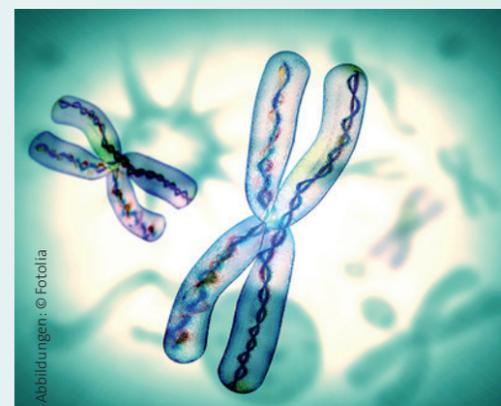
Vernetzungen, die wiederum in Wechselwirkung mit unseren Gedanken, Gefühlen, Handlungen und Erfahrungen stehen, sind bis heute noch nicht in umfassender Weise verstanden.

Können Sie das bahnbrechend Neue Ihrer Forschung näher erläutern?

Lipton: Bisher konzentrierte sich die Forschung immer auf den Zellkern, also auf die Gene. Die Umgebung wurde dabei weniger in den Blick genommen, sozusagen vernachlässigt. Gene sind nichts weiter als die molekulare »Blaupause«, der Entwurf, der dem Aufbau von Zellen, Gewebe und Organen zugrunde liegt. Die Umgebung hingegen ist der »Bauleiter«, wenn Sie so wollen, der diesen genetischen Entwurf liest, sich damit auseinandersetzt und letztendlich für die Art und Weise des Lebens in dieser Zelle verantwortlich ist.

War Ihnen bewusst, dass dies eine bahnbrechende Erkenntnis ist, die Sie da gewannen?

Lipton: Mir war vor allem bewusst, dass diese Erkenntnis enorme Auswirkungen auf mein eigenes Leben, aber auch auf das Leben aller Menschen haben würde. Ich hatte mein ganzes Forscherleben bis dahin dem Studium der einzelnen Zelle gewidmet. Und nun wurde mir mit einem Schlag klar, dass diese Erkenntnis nicht nur für das Verständnis der einzelnen Zelle Bedeutung hat, sondern dass dies vor allem unser Verständnis vom Menschen radikal verändert.



Das müssen Sie uns näher erklären ...

Lipton: Wie bei der einzelnen Zelle wird unser Leben nicht von den Genen bestimmt, sondern durch unsere Reaktion auf die Umweltreize, die das Leben antreiben, letztendlich durch unsere Umgebung, unsere Umwelt, unsere Sozialisation.

Hatte diese Erkenntnis auch Auswirkungen auf Ihr ganz persönliches Leben?

Lipton: Zunächst einmal erkannte ich, dass ich mich in wissenschaftlicher Hinsicht festgefahren hatte, weil ich glaubte, dass mein schwieriges Privatleben mein Schicksal sei. Ich war ganz begeistert von der Einsicht, dass ich mein Leben verändern kann, indem ich einfach Überzeugungen ändere. Das gab mir unendlich viel neue Energie, eine Energie, die mich buchstäblich

durchflutete, denn es bedeutete für mich, dass es einen wissenschaftlich fundierten Weg gab, der mich aus meiner Opferhaltung herausholte hin zu einem Mitgestalter meines eigenen Schicksals.

Nun gibt es eine Neuauflage Ihres Klassikers, der in Deutschland vor etwa zehn Jahren erschienen ist und international ein Bestseller war. Was ist das Neue gegenüber dem ersten Buch?

Lipton: Im letzten Jahrzehnt, seit dem Erscheinen meines ersten Buches zu diesem Thema, hat vor allem die biologische Forschung meine damaligen Erkenntnisse weiter bestätigt. Die Wissenschaft ist gerade dabei, alte Mythen zu zerstören und ein grundlegend neues Verständnis der menschlichen Zivilisation zu entwickeln. Ich habe es im

Vorwort meines neuen Buches so bezeichnet: »Die Überzeugung, wir seien störanfällige biochemische Maschinen, die durch unsere Gene gesteuert werden, weicht der Erkenntnis, dass wir machtvolle Erschaffer unseres eigenen Lebens und unserer Welt sind.«

Das klingt doch sehr optimistisch. Ist dies auch ein Effekt Ihrer Erkenntnis?

Lipton: Das könnte man so sagen. Ich bin trotz der vielen negativen Schlagzeilen von großer Hoffnung erfüllt, weil immer mehr Schulmediziner einsehen, dass der medikamentenorientierte Ansatz in der Medizin verändert werden muss. Und dieser Trend zeigt sich zum Beispiel bei meinen Vorträgen, zu denen weltweit immer mehr Menschen kommen und dabei die Auseinandersetzung mit mir suchen.

Das Interview führte Marius Hiller.